
profil without words

Number 83, Fall 2009, Winter 2010

Matériau : magazines
Medium: magazines

URI: <https://id.erudit.org/iderudit/63671ac>

[See table of contents](#)

Publisher(s)

Les Productions Ciel variable

ISSN

1711-7682 (print)
1923-8932 (digital)

[Explore this journal](#)

Cite this article

(2009). profil without words. *Ciel variable*, (83), 20-22.

Artiste conceptuel allemand, **Hans-Peter Feldmann** est perçu comme un précurseur du courant de l'art d'appropriation popularisé dans les années 1980. Il produit depuis ses débuts des œuvres utilisant des objets trouvés ou de photographies récupérées, issues de journaux ou achetées dans des marchés aux puces. Auteur de nombreux livres d'artiste, il réfléchit par sa pratique aux enjeux de l'originalité et de la copie, de l'unicité et du multiple. *272 pages*, une importante exposition organisée par la Fondation Antoni Tapies, lui a été dédiée en 2002, suivie en 2003 d'une grande rétrospective que lui a consacrée le musée Ludwig à Cologne. Hans-Peter Feldmann est né en 1941 à Dusseldorf, son lieu de travail et de résidence actuel. Il est représenté par la 303 Gallery à New York.

A German conceptual artist, **Hans-Peter Feldmann** is regarded as a forerunner of appropriation art popularized in the 1980s. Since the beginning of his career, Feldmann has produced works from found objects or photographs culled from newspapers or bought in flea markets. The author of numerous artist's books, he reflects, through his practice, on issues involving the original and the copy, the unique versus the multiple. His important solo show *272 pages* was organized by the Antoni Tapies Foundation in 2002, followed in 2003 by a major retrospective organized by the Ludwig Museum in Cologne. Feldmann was born in 1941 in Dusseldorf, where he works and lives today. He is represented by the 303 Gallery in New York.

profil without words

Hans-Peter Feldmann est déjà une figure dominante de l'art conceptuel allemand à la fin des années 1960, au moment où il commence à réaliser des travaux fondés sur la reproduction d'images déjà reproduites en série, sans commentaire ni légende. Feldmann est aussi associé à la création du magazine *Ohio* (1995), caractérisé par la publication de séries d'images de sources non artistiques, là aussi sans commentaire.

C'est dans les années 1970 qu'il conçoit le projet de publier le double d'un magazine qui ne reprendrait que ses images, en effaçant tout son contenu textuel. Feldmann ne réussit cependant à obtenir l'accord d'aucune publication pour ce faire, jusqu'à ce que *museum in progress* s'associe à lui et réussisse à convaincre *profil*, une revue d'actualité autrichienne, de participer au projet. L'hebdomadaire n'en était pas à sa première collaboration avec *museum in progress*. Déjà, il avait consacré une double page de tous ses numéros des années 1995 et 1996 à la présentation du travail de douze artistes contemporains participant à l'exposition *Travelling Eye* des commissaires Stella Rollig et Hans Ulrich Obrist.

Produit au moyen de la maquette de *profil* du 7 février 2000, de laquelle il avait supprimé tout le contenu textuel, y compris les publicités et les autres types d'illustrations, *profil without words* est un extrait visuel des affaires courantes, tant politiques, économiques que culturelles, telles que transmises par un magazine d'actualité. *profil without words* est une sorte de ready-made, un objet médiatique transformé en œuvre d'art par des procédés d'appropriation et d'extraction. En conservant le format, la mise en pages et la relation entre les images du magazine original, Feldmann fait parler les images par elles-mêmes et révèle une mise en forme propre au matériau visuel.

En préparation depuis un long moment et planifié pour la fin de février 2000, la parution de *profil without words* a été devancée en raison de la situation politique que provoqua alors en Autriche l'arrivée au pouvoir de l'extrême droite.

museum in progress

museum in progress, une association artistique sans but lucratif privée fondée en 1990, s'est donné le mandat d'élaborer de nouveaux modes de présentation de l'art contemporain, et ce, en favorisant la coopération entre les domaines des affaires, des médias et des arts. Se spécialisant dans l'utilisation des plateformes médiatiques, l'association a initié de nombreux projets artistiques, infiltrant successivement les espaces propres aux médias imprimés, aux télécommunications et au monde de la publicité, avec l'objectif d'élargir le public de l'art. Les projets de *museum in progress* prennent toujours en compte le contexte de leur insertion et le format des médias sélectionnés et sont réalisés sur une base temporaire. La liberté artistique et l'indépendance politique sont essentiels au fonctionnement de cet organisme, qui s'assure de sa marge de manœuvre en négociant des ententes strictes et précises avec ses nombreux partenaires. Les projets soutenus par *museum in progress* sont facilités par sa proximité avec le groupe de commanditaires *artpool*, formé de compagnies internationales qui appuient l'art contemporain et défendent la liberté artistique.

[www.mip.at/]



Staatskrise

Die Mesalliance

Schwarz-Blau. Christa Zöchling über eine Verbindung, die Jörg Haider mit spielerischer Leichtigkeit und Wolfgang Schüssel kramphhaft erzwungen hat.

Donnerstag vergangener Woche präsentierten sich das neue Paar in aller Form in der Wiener Hofburg. Dabei warfen einer ein langes Gesicht. Von über rund 200 Journalisten aus aller Welt hatten wenige einen Blick für den neuen Kanzler übrig. Schon in den Tagen davor konnte Wolfgang Schüssel weitgehend unbefellig über den Ballhausplatz gehen, was ihn veranlasst haben dürfte, lüften den unersinnlichen Gang zwischen Kanzleramt und Hofburg zu heutzutage.

Sein Partner triumphierte immer national. Er kommt wie ein einst Hochzeit, führt mal in seinen Worten, mal in einem allgegenwärtigen BMW vor, erzieht mit wuchtiger schwarzer Kravatte und wirkt mit Grandezza den Journalisten und Demonstranten zu, die sich nun täglich vor der Hof-

burg einfänden. Für die politische Situation der Nachbarn hat sich Wolfgang Schüssel mitunter wie ein kalter Lächeln gezeigt und ein Kopfschütteln, das wohl sagt, wie dem die Welt ist, die die wahren Machtverhältnisse nicht erkennen will.

Die Geste der Arroganz und Überheblichkeit kommt nun schon öfter vor. Sie ist ein Zeichen für eine Kluft zwischen dem, was man zu tun will, und dem, was man zu tun bekommt. Bei der gemeinsamen Pressekonferenz von Schüssel und Haider am Donnerstag vergangener Woche gab der Kanzler seinem neuen Kampagnenleiter in aller Öffentlichkeit folgende Anweisungen:

„Der Herr hat sich die Rolle des stabilisierenden Rotationspartners allerdings nicht gefallen. Als die Rede auf Haider-Wandlung überlangte Möglichkeiten der Wähler-ÖS kam, warf Haider seinem neuen Partner einen kalten, scharfen Blick zu und sagte mit einem schneidenden: 'Das ist fest, dass die Gerichte nur ein Ende haben müssen. Das Journalismus sagt es, man werde sich 'letztendlich gewinnen müssen', das ist keine Verschiebung des Arguments, wie und wann er sich zu äußern habe. Tritt darauf grund und gegenüber ein, dass sich Schüssel in den letzten Tagen sehr gut verhalten' habe und man jetzt 'guter Zusammenschweiß' sei."

Auf die Proteste aus dem In- und Ausland reagiert er mit schmerzlicher Unempfindlichkeit. Tritt gewollt ein, er sei, der ehemalige Außenminister, den selbst eine europäische Amtskollegin, mit denen er sich doch so gut befreundet hätte, im Stich lassen, weil er Haider für eine Gefahr halte. Das Schüssel im Ausland nicht eine Reputation besitzt, die er sich mit Fall- und Debatten nicht erkaufen zu haben glaubt, ist für jeden sichtbar geworden. Eine öffentliche Blamage eigentlich, aber Schüssel glückte in diesen Tagen lieber an eine sozialistische Wählererschöpfung. Haider tut das schließlich auch.

In den Gauden der Notgemeinschaft von ÖVP und FPÖ spiegelt sich demnach großes Unbehagen. Die neue, alte Bildungsministerin: Elisabeth Gösser trat bei der Präsentation des gemeinsamen Regierungsprogramms eine Meise vor Schüssel. Sie ist in einem Lockenring am rechten Platz gewesen wäre. Auch ÖVP-Geschäftsführerin Maria Kersch-Kallat hat sich nicht gerade glücklich dreht. Am Abend vorher hatte sie den einmütigen Widerstand des Wiener Berufsverbandes gegen mit dem „persönlichen Respektverlust“ erklärt. Man verabschiede sich aber gegenseitig, doch die Umsetzung von Worten ist in der bürgerlichen

Partei rasend schnell vor sich gegangen, um alle Seiten, wie sie jetzt wieder helfen, von der Macht zu verdrängen.

Schüssel und Haider sind Alpträumer, die einander seit den siebziger Jahren kennen und nie etwas anderes befehlen haben als das politische Geschäft. Während Haider die frühzeitliche Jugendbewegung aufwachte, war Schüssel als Sekretär des Parteipolitikers und dann später in dem Gemein- der Sozialpartnerschaft ausreichend Stellung und Verhandlungsgeschick bewiesen. Bieder, brav und ordentlich waren sie beide, und jung verheiratet. Schüssel streifte auf die parteiinterne Stufen der Wahlverhältnisse. Haider auf die Erfolgstrajektorie der Privilegien, das ihm bis heute mehr als Anerkennung sichert.

Bei Haider hat sich in den siebziger Jahren der Hass auf alles, was links war, tief eingegraben. In seinen öffentlichen Reden verhöhnt Haider bis vor kurzem besonders gern die konservativen Politiker als lethargisch und feige. Im letzten Spätsommer sind es „die Toten“: Die ÖVP scheint keine rechte Herausforderung für ihn zu sein, bloß Gegenstand der Spott, Trübsinn, herabzusetzen und, wenn man seinen Worten auf den Grund geht, vorzuziehen will er die Sozialdemokraten und natürlich einen Tages-Kanzler werden. Auch Schüssel kennt die Ökonomie. Er war der zwigge Zweite. Mit jedem neuen Jah-

mond einer über ihn, der brillanter war als er: Er wollte gar nicht wissen, sagte einmal ein Freund von Schüssel, „was sich da alles aufgespielt hat“.

Als die Konservativen vor fünf Jahren auf höchst irritierender Art und Weise einen neuen Führer suchten, stieg der damalige Wirtschaftsminister wie ein Planet aus der Asche und verpackt seinen Partner, nach Jahresbeginn der SPÖ-Herrschaft die Kanzlerwahl zurückzubekommen. Er promovierte Neuwahlen, verließ eine Wunde und ließ seine Parteifreunde zurück, als er Kanzler von Haider Gauden werden wollte. Seine erwachene Tochter, die sich im Wahlkampf engagiert, war überzeugt, dass „der Papa das nur und immer“ sei. Seine Frau Gigi,

das Schüssel ihm von da an jede Handlungsgewalt absperrt.

Jetzt ist, wenn man der „Ständischen Zeitung“ („SZ“) glauben kann, auch die Ehefrau verfallen gegangen. Nach dem Urteil seiner wenigen verbliebenen Freunde will der Patriarch „hart am Rande der persönlichen Grenzen“ gehen. Dieser Gatte will, so heißt es, nicht mehr mit dem Kanzler, sondern mit Haider und der FPÖ „inszenieren“. „Sie ist zugewandert“, schreibt „SZ“-Korrespondent Michael Frank. Schüssel demonstriert diese Distanzierung.

Beurteilt man die vergangenen fünf Jahre der Wolfgang Schüssel, dann hat er auf den Zufall gesetzt wie ein Hausierer, der einmal unentgeltlich gewonnen will und sich von Rückschlägen nicht beirren lässt. Das verbindet ihn zweifellos mit Jörg Haider, wenn man auch den Eindruck nicht hat, dass dieser wenigstens Freude am Spiel hat, während Schüssel nur gestrichelt wird. Er habe „einen Lebens“, sagt Schüssel in vergangenen Sommer in einem profil-Interview, und blickt immer noch dort abwärts. Er wird die noch verbleibenden gut brauchen können.

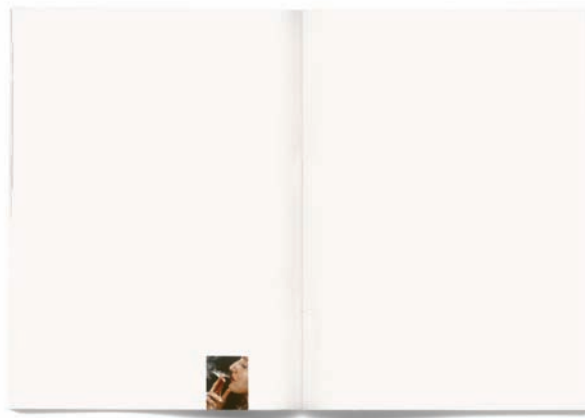
VERBÜNDETE SCHÜSSEL, HAIDER „Ich akzeptiere keine Verschiebung“

schon zusammengebracht werden könnten. Überlegungen in diese Richtung waren dann im Jahr 1993 in der Tat obsolet geworden. Einen Tag nach den Wahlen wurde Haider Krampskorb-Auftritt vor abendlichen Mitgliedern der Wähler-ÖS bekannt. Doch nur zwei Jahre später, erzwang Schüssel bereits ebenfalls einen flüchtigen Wechsel zu den Freiheitlichen. Es war mitten in der Krise um den Verlust der Erbinnterstützung und Schüssel ließ keinen Zweifel daran, dass er den Sozialdemokraten nie verzeihen würde, wie sie sich den politischen Einfluss im Bundesrat gesichert hatten. Danach ging die Arbeit seiner Parteifreunde nicht nur ihm, Freunde gegen verloren. Auch Haider trübte die ÖVP-Führung aus, indem er seinen Posten dort in die Höhe stieß,

„Der Papa tut das nie und nimmer“

NINA SCHÜSSEL, Tochter des Kanzlers, über seine Ambitionen auf Blau-Schwarz

Hans-Peter Feldmann, *profil without words*, 2000, une édition sans texte d'un numéro de l'hebdomadaire *profil*, daté du 7 février 2000/ an issue without text of the weekly magazine *profil*.



Hans-Peter Feldmann was already a dominant figure in German conceptual art when, in the late 1960s, he began to produce works based on the reproduction of images already reproduced in series, without commentary or legend. He was also involved with the creation of the magazine *Ohio* (1995), which featured the publication of series of images from non-art sources, again without commentary.

In the 1970s, Feldmann conceived of the project of publishing a version of a magazine that would contain only its images, with all of the text deleted. He never, however, managed to obtain permission from a publication until he partnered with museum in progress and managed to convince *profil*, an Austrian news magazine, to collaborate in the project. This was not *profil*'s first collaboration with museum in progress; the magazine had devoted a double-page spread in each of its issues for the years 1995 and 1996 to the presentation of twelve contemporary artists participating in the exhibition *Travelling Eye* curated by Stella Rollig and Hans Ulrich Obrist.

Produced from the layout of the 7 February 2000 issue of *profil*, from which Feldmann eliminated all textual content, including ads and other types of illustrations, *profil without words* is a visual excerpt of current affairs – political, economic, and cultural – as transmitted by a news magazine. It is a sort of ready-made, a media object transformed into a work of art by appropriation and extraction. By preserving the format, layout, and relationship between the images in the original magazine, Feldmann makes the images in *profil without words* talk for themselves and reveals how the visual material is formatted.

In preparation for a long time and planned for late February 2000, the publication of *profil without words* was delayed due to the political situation prevailing in Austria at the time with the ascent to power of the extreme right.

museum in progress

The mandate of museum in progress, a non-profit art association founded in 1990, is to develop innovative forms of presentation for contemporary art by encouraging cooperation among the business, media, and arts worlds. Specializing in the use of media platforms, the association has initiated numerous art projects infiltrating spaces belonging to, successively, the print media, telecommunications, and advertising, with the objective of broadening the audience for art. The projects of museum in progress always take into account the context of their insertion and the format of the media selected, and they are produced on a temporary basis. Artistic freedom and political independence are essential to the organization's functioning, and it ensures that it has a margin for manoeuvre by negotiating binding agreements with its many partners. The projects supported by museum in progress are made possible thanks to its proximity to the sponsorship group artpool, formed of international companies that support contemporary art and defend artistic freedom. [www.mip.at/] Translated by Käthe Roth